

Wann derowegen einem guten Haushalter auch hochnöthig zu wissen / wie man gute Bäume im Walde/so zu dem Bauen nutz und dienlich/erkennen und wehlen solle/ehe man selbige niederfället/und umhauet; als wollen wir demselbigen nachfolgende Lehr und Erinnerung beyfügen und anzeigen.

Vor allem muß man die vier Theil des Himmels wissen/ nemlich/welches Ort seye gegen Aufgang/Niedergang/ Mittag oder Mitternacht/ so durch eine Sonnen-Uhr/ Compas/oder sonst auf eine andere Art und Weise/leichtlich zu wissen ist. Wann man alsdann in einen Wald kommt/so wendet man sich gegen Niedergang; dann gegen demselbigen Theil ist das Holz am allerärgsten/ gemeiniglich krumm/ mißwachsig/voller Unrath / und zur Fäule geneiget / und ist in Summa zu gar keinem Zimmerwerck / wegen seiner Gebrechlichkeit/zu gebrauchen/ und ist solches zu erkennen/ bey seinem krummen Geäder oder Faden (wie man es im Bauen nennet) welcher nicht gerad/sondern hin-und wieder gehet / derowegen zum Bruch geneigter ist. Es ist zwar nicht ohne/das man gegen Niedergang nicht auch zu weilen einen guten Baum/sonderlich/der etwan mit einem Berg oder Hügel bedeckt ist/ finden solte; so ist aber jedoch in dem Walde oder Forst diese Seite insgemein die böseste/ ja/ das noch mehr ist/sagen wir/aus vielfältiger eigener Erfahrung/das man an den Occidentalischen Gegenden/ das ist/ gegen Niedergang / an Holz/ Steinen/ Quell-und Brunen-Wasser/ oder auch an der Erden / Steine darvon zu brennen/ niemals etwas/ oder ja sehr wenig Gutes gefunden hat/ so gegen dem Oriental- und Septentrionalischen (das ist / gegen Aufgang und Mitternacht) zu rechnen; bevorab/wann es unten an/ oder gegen einem Berge oder Hügel steht/ so das Orientalische oder Septentrionalische Theil bedeckt. Über das / kan man noch ferner sehen/ das die Gebäu/ so etliche nach Niedergang der Sonnen richten / in vielfältiger Gefahr sind/ welches aus der Unwissenheit des Lagers und Durchbruchs beschiehet / indem sie nicht wissen noch verstehen/ wo ein jeder Theil des Hauses/seiner Eigenschaft und Natur nach/hingerichtet werden soll; daraus dann schwere Kranckheiten / oder andere Beschwerüssen/ herfließen / und wissen weder die/so das Haus gebauet/ oder die Inwohner dessen/keine Ursache/ sondern das Haus muß bey etlichen unglücklich heissen.

Zu fernerer Erkenntnuß des Holzes ist zu mercken/ daß die Bäume gegen Mittag schon einer besondern Art/ als gegen Niedergang/ seyen; weil sie aber an heißen Orten dürrer und trockner Natur sind/ fallen sie auch so schön und gut nicht/ als die gegen Aufgang und Mitternacht / an welchen Orten man die besten suchen muß. Dann/an kalten mitternächtel. Orten/behält der Baum seine Nahrung besser/und ist ihr natürlicher Saft und Feuchtigkeit/darinnen sie kochen und wachsen/reichlicher und besser ausgeheilet; woraus leichtlich abzunehmen/ daß sie dieser Orten viel höher/ dicker/ und mit glatten Adern und Rinden aufwachsen; aber sie seynd sehr zum Reissen oder Spalten/ wegen überflüssiger Feuchtigkeit / und wann man sie bald zerstücket/geneiget/wann nun solches geschicht/so pflegen die Zimmerleut zu sagen/das Holz spalte von lauter Güte/ und seye dieses des besten Holzes Art/welches zwar nicht ohne/der Fehler aber steckt in dem/das die/so das Holz fällen/desselbigen Eigenschaft nicht wissen.

Solchemnach aber würde folgen/ daß die Bäume/so gegen Orient oder Aufgang gerichtet/unter allen die besten seyen/und solle man diejenige allezeit erkiesen oder auswehlen/ welche (es seye mitten im Walde/ oder fornen/ oder bey den Bergen/Hügeln/oder wo es wolle/im Forst) am meisten gegen Aufgang oder Mitternacht sehen. Oder/da man nicht anderst könnte/die mittelsten in einem grossenebenen Walde/ gegen Mittag oder Niedergang/die am meisten vor andern beschattet und bedeckt/zu erwählen seyen.

Insgemein/ist das Holz zu fällen/die beste Zeit/der Monat November/December/ und Januarius; denn der Baum ist um diese Zeit am gesundesten/ und bedüncket mich / ich finde diese Zeit mitten im Baum eine viel temperirtere Wärme / dann in der Circumferenz oder äusserlichem Umkreiß / zwischen Haut und Rinden / da er gar wenig Feuchte hat/ wegen des entfallenen Saftes / welches man auch am Abnehmen des Mondes verspüret/ da alle Dinge weniger Feuchte/als sonst haben. Und ist wol zu mercken / wann man sie fället/das die Winde vom Niedergang nicht wehen/weilen solche dem Baum sehr schädlich/dann er durch die Luftlöcher des Baums tringet/und das Reissen und Spalten verursachet.

Wer den Mathematicis folgen wolte/hätte vielmehr Dinge wahrzunehmen / wir wollen es aber bey diesen eigenen Erfahrungen und Observationen für diesmal bewenden lassen.

Wann ich Zimmer-Holzes benöthiget gewesen / so habe ich die Bäume in obberührten Monaten zu unterst am Stamm/gerings herum/so tief einhauen lassen/als ich vermeinet/das der Baum kaum stehen bleiben möge/ diese habe ich so lange stehen lassen/ bis daß man vermerckt/ daß kein Wasser mehr durch den Stamm herab kommet/ welches / wann sie zu frühe / das ist / vor obberührten Monaten eingehauen/ wie kleine Bächlein herabfließen/und herumzustehen pflegen. Noch bequemer und füglicher ist es/wann man vor dem Einhauen/ alle Aeste/bis oben an den Gipffel / ablöset/ dann/ also darf nicht so viel Wassers Berlesung oder Gipffel alsobald verbinden mit Laimen oder sonsten tauglicher Erde/damit er nicht Wind fange/und zu reissen genöthiget werde/ bis so lange kein Wasser mehr abfließt / alsdann mag man ihn gar umhauen.

Zur Schreinerrey muß man sie so bald nicht in die Bierung hauen / da sie aber schon darein gebracht und gehauen wären/sollen sie keine Erde mehr berühren/und soll man sie an gedachten Orten / mit unterlegten Hölzern oder Lattenstücken / verschränckt aufeinander legen / damit die Luft allerseits durchkommen möge; dann also trocknen sie bald und reissen nicht.